

Suldaer Zeitung

Ergeht täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Frangobrief und Bestellgeld in Sulda laut auswärts 1.50 Mark. Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Maschinenfabrik in Sulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung
Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsblätter
Ziehungslisten der preussisch-süddeutschen Klassen-Lotterie. — Halbjährlich Taschenfahrplan.

Anzeigen: Der Raum einer dreizehnlängigen Calcutta-Zeile, 47 mm breit, kostet 10 Cts. Rückwärts: Der Raum einer Calcutta-Zeile, 74 mm breit, kostet 40 Cts. Bei Wiederholungen Rabatt. Für Übersetzungen 20 Pct. extra. In Konkurrenz wird den Anzeigen keine Berücksichtigung gegeben. Die Anzeigen werden von Sonnabend bis Freitag abends 10 Uhr angenommen. Größere Inserate werden nach Lage bezahlt.

Nr. 50. Erstes Blatt. Montag den 2. März 1914. 41. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 28. Febr. 1914.

Die Beratung des Etats der Reichseisenbahnen wird fortgesetzt.

Herr Dr. Weill (Soz.): Unsere positive Mitarbeit ist im wesentlichen in unserem Bestreben, die Verhältnisse zu verbessern. Relativ ist die Sicherheit auf unseren Eisenbahnen günstig. Auch die großen Bestrebungen an diese Sicherheit noch zu fördern. Es bleibt aber noch viel zu tun übrig. Das zeigt der Unglücksfall bei Reichartshausen. Ich bitte um die Unterstützung der Reichseisenbahnen.

Herr Dr. Weill (Soz.): Hinsichtlich der Katastrophe des Uelshausens bei Reichartshausen ist mir ein gewisses Bedauern anzuerkennen, das die Untersuchung in vollem Gange ist. Der Unfall, bei dem das Unglück passierte, ist ein durchaus moderner. Ob und wie weit die Schuld beizumessen ist, wird die Untersuchung herausfinden. Besonders erwähnen möchte ich die beiden Parteien, die die Verantwortung der beiden Eisenbahnen anerkennen. Die Anerkennung des Dr. Weill, daß meine Vermutung hinsichtlich der Verantwortlichkeit der beiden Parteien der Verantwortlichkeit Rechnung zu tragen, war für mich außerordentlich erfreulich. Die neue Verordnung ist in vollem Einklang mit den Bestimmungen der Arbeitsschutzgesetzgebung. Die Förderung der Entwicklung der Eisenbahn in alle Richtungen ist grundsätzlich beabsichtigt. Ich würde aber die Schärfe der Bestimmungen zu mildern.

Herr Dr. Weill (Soz.) wünscht beschleunigten Bau der Eisenbahnlinien. Herr Dr. Weill (Soz.): Das Koalitionsrecht beansprucht die Eisenbahnen. Das Koalitionsrecht ist ein wichtiger Bestandteil der Eisenbahn. Es würde die Eisenbahn in vollem Einklang mit den Bestimmungen der Arbeitsschutzgesetzgebung. Die Förderung der Entwicklung der Eisenbahn in alle Richtungen ist grundsätzlich beabsichtigt. Ich würde aber die Schärfe der Bestimmungen zu mildern.

Herr Dr. Weill (Soz.) für das Projekt der Saar- und Koalitionsanleihe. Herr Dr. Weill (Soz.): Die Saar- und Koalitionsanleihe ist eine der wichtigsten Aufgaben der Reichseisenbahnen. Sie würde die Eisenbahn in vollem Einklang mit den Bestimmungen der Arbeitsschutzgesetzgebung. Die Förderung der Entwicklung der Eisenbahn in alle Richtungen ist grundsätzlich beabsichtigt. Ich würde aber die Schärfe der Bestimmungen zu mildern.

Herr Dr. Weill (Soz.) für das Projekt der Saar- und Koalitionsanleihe. Herr Dr. Weill (Soz.): Die Saar- und Koalitionsanleihe ist eine der wichtigsten Aufgaben der Reichseisenbahnen. Sie würde die Eisenbahn in vollem Einklang mit den Bestimmungen der Arbeitsschutzgesetzgebung. Die Förderung der Entwicklung der Eisenbahn in alle Richtungen ist grundsätzlich beabsichtigt. Ich würde aber die Schärfe der Bestimmungen zu mildern.

Ausführliche Tarifermäßigungen sind der beste Beweis, daß die Regierung selbst die gegenwärtigen Zustände als unzulässig anseht. Ich hoffe, daß der Reichstag seinen ablehnenden Standpunkt nicht bald aufgibt und das Reichs- und Saargebiet nicht schlechter behandelt als das rheinisch-westfälische Industriegebiet. Herr Dr. Weill (Soz.) wendet sich gegen die Ausführungen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Im übrigen stimmt er den Ausführungen des Eisenbahnmittelstandes bezüglich der Koalitions- und Koalitionsanleihe zu. Sie seien vollkommen überzeugend. Herr Dr. Weill (Soz.) ist der Ansicht, daß der ganze Widerstand der preussischen Regierung lediglich auf der Engstirnigkeit des preussischen Parlamentarismus beruhe. Damit schließt die Aussprache und es werden noch einige Petitionen erledigt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 28. Febr. 1914.

Fortsetzung der zweiten Beratung des Budgets. Zunächst wird ein Antrag Rothmann betr. Vereinfachung der Mittel zur Erreichung der bestehenden unzureichenden Fischerei-Pachtstellen an Fischereiberechtigten nach kurzer Debatte an die Budgetkommission verwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Einziehung staatlicher Schiffsfahrgebühren durch Gemeinde- und Privat.

Herr Dr. Weill (Soz.) hat erhebliche Bedenken gegen den Gesetzentwurf und beantragt, ihn an die verfassungsmäßige Kommission zu verwiesen.

Herr Dr. Weill (Soz.) hält die Wege, die der Gesetzentwurf vorschlägt, nach mehr als einer Beratung für bedenklich und gibt zu erkennen, daß es nicht zweckmäßig sei, den bisherigen Zustand beizubehalten zu lassen.

Herr Dr. Weill (Soz.) beantragt, den Gesetzentwurf der Kommission, welche das Kommissionsgutachten bereiten wird, überweisen.

Es folgt die erste Beratung des Ausgrabungsgesetzes. Ministerpräsident v. Trott zu Solz tritt, den Entwurf unmodifiziert annehmend.

Herr Dr. Weill (Soz.) erklärt, daß die übergroße Mehrheit seiner Partei dem Gesetzentwurf zustimme. Er bittet den Minister um Auskunft, was in § 8 Abs. 3 unter „Gemeinlich“ Wert zu verstehen ist.

Herr Dr. Weill (Soz.) erklärt, daß die übergroße Mehrheit seiner Partei dem Gesetzentwurf zustimme. Er bittet den Minister um Auskunft, was in § 8 Abs. 3 unter „Gemeinlich“ Wert zu verstehen ist.

Herr Dr. Weill (Soz.) erklärt, daß die übergroße Mehrheit seiner Partei dem Gesetzentwurf zustimme. Er bittet den Minister um Auskunft, was in § 8 Abs. 3 unter „Gemeinlich“ Wert zu verstehen ist.

Herr Dr. Weill (Soz.) erklärt, daß die übergroße Mehrheit seiner Partei dem Gesetzentwurf zustimme. Er bittet den Minister um Auskunft, was in § 8 Abs. 3 unter „Gemeinlich“ Wert zu verstehen ist.

Herr Dr. Weill (Soz.) erklärt, daß die übergroße Mehrheit seiner Partei dem Gesetzentwurf zustimme. Er bittet den Minister um Auskunft, was in § 8 Abs. 3 unter „Gemeinlich“ Wert zu verstehen ist.

Herr Dr. Weill (Soz.) erklärt, daß die übergroße Mehrheit seiner Partei dem Gesetzentwurf zustimme. Er bittet den Minister um Auskunft, was in § 8 Abs. 3 unter „Gemeinlich“ Wert zu verstehen ist.

Herr Dr. Weill (Soz.) erklärt, daß die übergroße Mehrheit seiner Partei dem Gesetzentwurf zustimme. Er bittet den Minister um Auskunft, was in § 8 Abs. 3 unter „Gemeinlich“ Wert zu verstehen ist.

Ich habe vor allem in verdienstvoller Weise immer auf die Angelegenheiten in der Rheinprovinz auf diesem Gebiete hingewiesen und sein Antrag von 1912 habe den Anstoß zu diesem Gesetz gegeben. (Zustimmung.) Das Gesetz ist damit in erster Lesung erledigt, ebenso wird ohne Debatte in erster Lesung erledigt der Gesetzentwurf betreffend Ausdehnung des Moorsteuergesetzes von 1912 auf Wommern und Schlawig-Polstern.

Die zweite Staatsberatung wird hierauf beim Etat der Wägenverwaltung fortgesetzt.

Herr Dr. Weill (Soz.): Ich bedauere lebhaft, daß die gute Anregung seitens des Reichstages auf künstlerische Ausschaltung unserer Wägen auf unfruchtbarer Boden gefallen ist. Ich bedauere das um so lebhafter, als wir auf anderen Gebieten der Kunst wesentlich besser dastehen. Wir haben uns auf diesem Gebiete nicht verbessert, sondern verfallen. Auf den neuen Ausprägungen ist der so charakteristische Kopf unseres Reiters durch unnötiges Gewicht, durch die Uniform in den Hintergrund gedrückt. (Lebh. Zustimmung.) Leider habe ich nicht so viel Geld hier, um Ihnen dies ad oculos zu demonstrieren. (Heiterkeit.) Wir sind auf diesem Gebiete überaus rückständig geblieben. (Lebhafte Zustimmung.)

Ein Regierungsdirektor erwidert, daß sich über den Geschmack streiten lasse, und daß es nicht notwendig sei, in dieser scharfen Form die Staatsregierung anzugreifen. (Anrude und Heiterkeit.)

Herr Dr. Weill (Soz.) kritisiert ebenfalls die geschmacklose Prägung der Wägen. Auf der Denkmünze für die Erinnerung an 1813 sah man die Schlange als einen Falen an und wurde darauf der Witz: „Der König rief, und alle, alle kamen.“ (Heiterkeit.) Es ist doch nicht schön, daß die Wägen zu denartiger Wägen Veranlassung geben.

Herr Dr. Weill (Soz.) kritisiert die Größe der Hundertmarkstücke und der Scheidemünzen.

Herr Dr. Weill (Soz.) erklärt, daß die Ausführungen des Regierungsdirektors für weniger durchschlagskräftig sei, als durch Schärfe des Tones ausgedrückt. (Lebhafte Zustimmung.)

Damit ist die zweite Beratung des Etats der Wägenverwaltung erledigt.

Montag: Fortsetzung.

+ Der Duellwahn.

In der Karnevalszeit hat in Weiz ein deutscher Offizier mit der Frau eines anderen Offiziers vom gleichen Regiment ehebrecherische Beziehungen angeknüpft; der beleidigte Ehemann hat den Beleidiger seiner Ehre, den Ehrebrecher, zum Duell aufgefordert und ist von ihm niedergeschossen worden. Der tote Leutnant, der im Walde von Oth bei Weiz der Regel des Schwunders seiner Familienehre zum Opfer geworden war, hat die Ehre seiner Frau wiederhergestellt. In Offizierskreisen wird man jetzt die Reden zuhören über den „bedauerlichen Unfall“, im Herzen vieler auch den unseligen Jüngling verfluchen, der den deutschen Offizier zur unglücklichen Verteidigung seiner Ehre anbot; im Volke aber wird ein Sturm der Entrüstung losbrechen über ein System der Barbarei und des Unrechts, wie es ein schlimmeres — und dabei privilegiertes — kaum noch gibt. Der Leutnant, der sich an der Ehre einer Frau und seines Kameraden vergangen hat, hat sich durch die Ermordung dieses Kameraden wieder zum Ehrenmann geschossen und wird voraussichtlich mit ein paar Jahren Gefängnis davonkommen. Da soll ein verurteilter deutscher Mensch nicht irre werden an dem gesunden Verstand und dem guten Geist unseres Offizierskorps! Es wäre schlimm bestellt um die Vernunft und sittliche Gesundheit unseres Volkes, wenn es sich jetzt nicht wie ein Mann erheben und an den obersten Kriegsherrn appellieren würde, nun endlich doch einmal mit dem Unrecht und der Unmoral auszuräumen, die wie ein Alpdruck auf unserem Offizierskorps lasten und den meisten Offizieren, und sicherlich nicht den schlechtesten, unrettbar sind.

Warum soll man angesichts dieser jüngsten Mordtat noch länger zaudern, eins der schändlichsten „Ja, die Kolonnen!“

„Dann schweigst du eben!“

„Dann nicht.“

„Dann nicht.“

„Dann nicht.“

Überbleibsel einer barbarischen Zeit aus der Welt zu schaffen? Im Namen der gefunden Vernunft und der Gerechtigkeit, im Namen göttlichen und staatlichen Rechts stellt das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit die Forderung an den obersten Kriegsherrn, den Duellwahn in der Armee abzuschaffen. Am 15. Januar 1906 erklärte der damalige Kriegsminister v. Einem:

„Das Volk redet, daß er, wenn er zum Duell geist, gegen göttliche und menschliche Gesetze durchaus verstoßt. Den Verstoß gegen die göttlichen Gesetze soll jeder mit seinem Gott selbst ausmachen, und bei Verstoß gegen die Staatsgesetze wird man bestraft.“

Wenn ein Kriegsminister solche Worte spricht, ist es dann nicht seine Pflicht, mit allen Kräften darauf hinzuwirken, daß in seinem Heer ein Zwang entfernt wird, der zum Verstoß gegen göttliches und menschliches Recht zwingt? Und sagt der sich nicht in freier Willkür zu göttlichem und menschlichem Gesetz, der die Macht hat, im Heere andere Zustände zu schaffen und es nicht tut! Gewiß, man weiß alljährlich auf die Abnahme der Duellzahl hin; man hebt den Widerwillen des Kaisers gegen die Duellzahl hervor, aber getan wurde bisher nichts, um mit dem Prinzip und dem System des unseligen Duellwesens zu brechen. Ja, wer dem Duellwahn die Absetzung verweigert, der ist für unser Offizierskorps nicht qualifiziert und seines Bleibens ist in der Armee nicht mehr. Die Verhältnisse liegen bei uns so, daß ein gläubiger Christ, der es mit seinen religiösen Pflichten ernst nimmt, nur mit innerem Vorbehalt in die Offizierslaufbahn eintreten kann und das ist der Grund, warum so viele katholische Säter ihre Söhne nicht die Offizierslaufbahn einschlagen lassen wollen. Wie ein ernsthafter Christ über Duell und Ehre denkt, hat gerade noch im letzten Heft der „Stimmen aus Maria Taub“ einen guten Ausdruck gefunden. Wie für den jüngsten Fall geradezu geprägt sind die Worte dieses Artikels, daß gar häufig „der für Offiziere geltende Duellzwang sein Schutz der Ehre, sondern oft ein Palladium der Eitelkeit“ ist und weiter: „so wirkt das Duellprivileg geradezu als Schutz des Ehedrucks und Sattenmordes“. Wahrlich, es ist an der Zeit, daß diesem „Palladium der Eitelkeit“ und diesem privilegierten „Schutz des Ehedrucks“ der Garauz gemacht würde.

Man sollte meinen, daß im Offizierskorps selbst sich genügend mutige Männer finden dürften, die ein mannbildiges Wort für die Ehre und die Ehre des Offizierskorps und besonders auf jenen, die den Mut nicht finden, unerschrocken sich als Schützer vor göttlichem und menschlichem Recht zu stellen.

Man sollte meinen, daß im Offizierskorps selbst sich genügend mutige Männer finden dürften, die ein mannbildiges Wort für die Ehre und die Ehre des Offizierskorps und besonders auf jenen, die den Mut nicht finden, unerschrocken sich als Schützer vor göttlichem und menschlichem Recht zu stellen.

Man sollte meinen, daß im Offizierskorps selbst sich genügend mutige Männer finden dürften, die ein mannbildiges Wort für die Ehre und die Ehre des Offizierskorps und besonders auf jenen, die den Mut nicht finden, unerschrocken sich als Schützer vor göttlichem und menschlichem Recht zu stellen.

Man sollte meinen, daß im Offizierskorps selbst sich genügend mutige Männer finden dürften, die ein mannbildiges Wort für die Ehre und die Ehre des Offizierskorps und besonders auf jenen, die den Mut nicht finden, unerschrocken sich als Schützer vor göttlichem und menschlichem Recht zu stellen.

Man sollte meinen, daß im Offizierskorps selbst sich genügend mutige Männer finden dürften, die ein mannbildiges Wort für die Ehre und die Ehre des Offizierskorps und besonders auf jenen, die den Mut nicht finden, unerschrocken sich als Schützer vor göttlichem und menschlichem Recht zu stellen.

Man sollte meinen, daß im Offizierskorps selbst sich genügend mutige Männer finden dürften, die ein mannbildiges Wort für die Ehre und die Ehre des Offizierskorps und besonders auf jenen, die den Mut nicht finden, unerschrocken sich als Schützer vor göttlichem und menschlichem Recht zu stellen.

Man sollte meinen, daß im Offizierskorps selbst sich genügend mutige Männer finden dürften, die ein mannbildiges Wort für die Ehre und die Ehre des Offizierskorps und besonders auf jenen, die den Mut nicht finden, unerschrocken sich als Schützer vor göttlichem und menschlichem Recht zu stellen.

Man sollte meinen, daß im Offizierskorps selbst sich genügend mutige Männer finden dürften, die ein mannbildiges Wort für die Ehre und die Ehre des Offizierskorps und besonders auf jenen, die den Mut nicht finden, unerschrocken sich als Schützer vor göttlichem und menschlichem Recht zu stellen.

Man sollte meinen, daß im Offizierskorps selbst sich genügend mutige Männer finden dürften, die ein mannbildiges Wort für die Ehre und die Ehre des Offizierskorps und besonders auf jenen, die den Mut nicht finden, unerschrocken sich als Schützer vor göttlichem und menschlichem Recht zu stellen.

Man sollte meinen, daß im Offizierskorps selbst sich genügend mutige Männer finden dürften, die ein mannbildiges Wort für die Ehre und die Ehre des Offizierskorps und besonders auf jenen, die den Mut nicht finden, unerschrocken sich als Schützer vor göttlichem und menschlichem Recht zu stellen.

Man sollte meinen, daß im Offizierskorps selbst sich genügend mutige Männer finden dürften, die ein mannbildiges Wort für die Ehre und die Ehre des Offizierskorps und besonders auf jenen, die den Mut nicht finden, unerschrocken sich als Schützer vor göttlichem und menschlichem Recht zu stellen.

Man sollte meinen, daß im Offizierskorps selbst sich genügend mutige Männer finden dürften, die ein mannbildiges Wort für die Ehre und die Ehre des Offizierskorps und besonders auf jenen, die den Mut nicht finden, unerschrocken sich als Schützer vor göttlichem und menschlichem Recht zu stellen.

Man sollte meinen, daß im Offizierskorps selbst sich genügend mutige Männer finden dürften, die ein mannbildiges Wort für die Ehre und die Ehre des Offizierskorps und besonders auf jenen, die den Mut nicht finden, unerschrocken sich als Schützer vor göttlichem und menschlichem Recht zu stellen.

O du mein Oesterreich!

Von Edmund Montanus.

Wie ein paar Sprünge seiner langen Beine war der Wägen bei der Anrichte, rief sie auf und lächelte hinaus. Die Hände sah er nicht, wohl aber sah er die weisse Knute des Besen am Rand und verzehrte mit Begehr ein paar riesige Specknadeln.

„O — du bist?“ rief der Wägen. „Wer war denn eben hier?“

Der Anrichte öffnete den Mund, daß sein blankes Gesicht sichtbar wurde, schab ein mächtiges Stück Knobel hinein und schüttelte den Kopf. „Bezo nixen tun wissen“, sagte er. „Bezo nun sich futzen.“ — „Auch kein so viel groß gut! — ooooo!“

Peruhlich lebte der Wägen in die Stube zurück. Menschen, die sich mit solcher Gründlichkeit der Reinigung von Specknadeln hingeben wie der Anrichte Bezo, waren gewiß ungewöhnlich. Gleichwohl fragte er vor sich: „Der Wägen ist draußen in der Küche, ist ihm zu trauen?“

„Das weiß Gott“, erwiderte der Wägen. „Er ist eben eine Anrichte.“

„Aber wie es auch kommt: immerzu halten wir fest und treu zu Oesterreich und zum schönen Land Tirol!“

„Aber wie es auch kommt: immerzu halten wir fest und treu zu Oesterreich und zum schönen Land Tirol!“

„Aber wie es auch kommt: immerzu halten wir fest und treu zu Oesterreich und zum schönen Land Tirol!“

„Aber wie es auch kommt: immerzu halten wir fest und treu zu Oesterreich und zum schönen Land Tirol!“

„Aber wie es auch kommt: immerzu halten wir fest und treu zu Oesterreich und zum schönen Land Tirol!“

„Aber wie es auch kommt: immerzu halten wir fest und treu zu Oesterreich und zum schönen Land Tirol!“

Die Reichsbesoldungsnovelle. Nachdem der Bundesrat am Samstag in einer besonderen Sitzung den Entwurf zur neuen Besoldungsnovelle angenommen hat, ist die Vorlage unter dem Titel "Entwurf einer dritten Ergänzung des Besoldungsgesetzes" dem Reichstag zugegangen. § 1 der Vorlage hat folgenden Wortlaut: § 1. In der vom Reichstag am 15. Juli 1900 Reichs-Gesetzblatt Seite 573) beschlossenen Besoldungsordnung I treten folgende Änderungen ein: Abschnitt A. Aufsteigende Gehälter. Die Gehälter betragen künftig: In Klasse 1: 1200 — 1240 — 1280 — 1310 — 1340 — 1370 — 1400 Mark. In Klasse 2: 1200 — 1250 — 1300 — 1350 — 1400 — 1450 — 1500 Mark. In Klasse 3a: 1200 — 1400 — 1320 — 1390 — 1460 — 1530 — 1600 Mark. In Klasse 3b: 1200 — 1280 — 1360 — 1440 — 1520 — 1600 Mark. In Klasse 4a: 1200 — 1280 — 1350 — 1420 — 1490 — 1560 — 1630 — 1700 Mark. In Klasse 4b: 1200 — 1400 — 1380 — 1460 — 1540 — 1620 — 1700 Mark. In Klasse 5a: 1200 — 1380 — 1450 — 1520 — 1590 — 1660 — 1730 — 1800 Mark.

Es folgen dann in langer Reihe die in den einzelnen Klassen vorgenommenen Änderungen am Text des bisherigen Besoldungsgesetzes.

Die Kommission für das Spionagegesetz nahm die Bestimmung des Entwurfs, daß der an einer Verabredung zu einem Betrage Beteiligten nicht bestraft werden kann, wenn er durch Anzeige bei der Behörde die Verhängung des Verbrechens ermöglicht, nach folgendem Zentrumsantrag an. Wegen der Vorbereitung wird nicht bestraft, wer zu einer Zeit, in welcher die Verhängung des vorbereiteten Verbrechens noch möglich ist, freiwillig Anzeige bei der Behörde erstattet. Dies gilt nicht für denjenigen Beteiligten, der den anderen zu dem Verbrechen vorzüglich bestimmt hatte. Die Strafbarkeit fällt weg, wenn der Täter die Aufforderung, das Erbrochen oder die Annahme freiwillig zurückgenommen hat. In dem § 7, der Gefängnisstrafen für den Verstoß, der im Interesse einer ausländischen Regierung Beziehungen aufnimmt, oder unterhält, welche die Mitteilung militärischer Geheimnisse zum Gegenstand haben, wurde entsprechend dem Zentrumsantrag die Mitteilung solcher Nachrichten einbezogen, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist.

Zur Regelung des Waffentragens fand am Samstag im Reichsannte des Innern eine Konferenz statt. Die Interessenten vertraten bei den Verhandlungen den Standpunkt, daß sie einen Waffen-Erwerb überhaupt für unmöglich und für die Waffen-Industrie schädlich erachteten. Jedoch wurde, weil bereits jetzt Tausende von Schusswaffen im Publikum verstreut sind, also gar nicht erst vom Fabrikanten oder Händler gekauft zu werden brauchen. Jedoch ferner deshalb, weil Verbrechen, wie sie überall Untergrund und Unterhändler finden, auch immer jemand finden werden, der ihnen eine Waffe beschafft. Will die Behörde aber durchgängig eine Kontrolle haben, so lasse sie das Gewerbe, d. h. den Verkäufer, aus dem Spiel und lasse sich an den Käufer durch die Forderung eines Waffentage-Scheines. Die Vertreter der Reichsregierung nahmen diese Erklärungen der Interessenten entgegen.

Die deutsche Kolonialgesellschaft gegen die Budgetkommission des Reichstages. Der Ausschuss der Deutschen Kolonialgesellschaft hat in seiner letzten Sitzung die Reichstagsredaktionen über die Eingeborenen behandelt und seine Auffassung in der folgenden Entscheidung niedergelegt: Die deutsche Kolonialgesellschaft ist der Ansicht, daß die Eingeborenen in den Kolonien zu vorzuziehender Wirtschaft der deutsche Kolonialbau in den deutschen Kolonien angefangen werden soll. Sie erblickt in dem Kolonialbau einen wichtigen Faktor der kolonialen Entwicklung, der staatlicher Pflege und Schutzes ebenso bedarf wie die Eingeborenenkulturen. Sie hält es aber auch für geboten, angereizene Mißstände genau zu untersuchen und abzuhelfen, und betrachtet es selbstverständlich als eine der ersten Pflichten der deutschen Verwaltung, für die Erhaltung der Eingeborenen einzutreten. Zur Klärung dieser Frage fordert sie die laufende Erhebung und Veröffentlichung amtlicher statistischer Zahlen über die Sterblichkeit bei Wege- und Eisenbau, im Tragedienst, auf Plantagen und im allgemeinen.

Landtagswahl in Offenburg.

Bei der Wahl im 29. badischen Landtagwahlkreis Offenburg-Stadt wurde der Fortschrittler Reichsminister Müller mit 81 Stimmen Mehrheit gewählt. Müller erhielt 1423, Haufer (Ztr.) 1342 Stimmen.

Bei der Wahl am 21. Oktober 1913 wurden von 2932 Wahlberechtigten 2635 gültige Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Haufer (Ztr.) 1236, Müller (F. Sp.) 848 und Reich (Ztr.) 450 Stimmen.

Der Reichstag hat in Offenburg mit einer Mehrheit von 81 Stimmen über das Zentrum gefolgt; die Nationalliberalen und Sozialdemokraten haben bis zum letzten Mann für Müller gestimmt. Das Zentrum ist mit Ehren unterlegen. Bei der Hauptwahl hatte es seinen, auch von vielen Parteifreunden kaum erwarteten Sieg wohl lediglich der geschickten Auswahl seines Kandidaten, Betriebsinspektor Haufer, zu verdanken. Zahlreiche Eisenbahnbeamte hatten ihrem Berufsgegenfasse ihre Stimme gegeben. Der schmachvolle Sieg, die nach der Ungültigkeitserklärung der Offenburg-Wahl gegen den bisherigen Abgeordneten einigte, scheinen sie erlangen zu sein und ihre Stimmen teilweise Müller zugewandt zu haben. Die Reichsverbände in Offenburg hatten sich nach der Wiedereröffnung Offenburg durch den Reichstag beschonnen. Die Rechte besitzt nunmehr nur noch 34 Abgeordnete, während die Linke 39 zählt.

Ausland.

Alquid gegen die allgemeine Wehrpflicht. Der englische Ministerpräsident Aquid empfing eine Abordnung von Vertretern verschiedener Parteien, darunter die Feldmarschälle Roberts, Grenfell und Wood, die Admirale Noel und Seymour, Vertreter der Kirche und verschiedener Berufsstände, die sich für eine allgemeine Wehrpflicht in England aussprachen. Der Ministerpräsident erklärte, daß Unterkomitee des Reichsvereins für den Nationaldienst sei in dieser Frage einmütig für die Ansicht gekommen, daß die Flotte wie bisher imstande sei, das Land gegen einen Einfall zu schützen. Er selbst glaube, daß im Hinblick auf den gegenwärtigen Zustand der Flotte und des Meeres die Befähigungen vor einem Einfall grundlos seien. Er sei nicht für eine obligatorische Dienstpflicht und glaube nicht, daß diejenigen Länder, in denen sie, wie er vorsichtigerweise hinzusetzte, erst seit ein oder zwei Generationen durchgeführt sei, prozentual körperlich oder geistig jünger wären als in England.

Esad Pascha beim österreichischen Kaiser. Der Kaiser von Österreich empfing Samstag mittag den

Königsmacher Esad Pascha sowie sieben Mitglieder der albanischen Deputation in Sadowbrunn in besonderer Audienz. Der Kaiser verlieh Esad Pascha das Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens. Nachher waren Esad Pascha und die albanische Abordnung beim Grafen Berchtold zum Frühstück. Wie der "Neuen Freien Presse" gemeldet wird, sagte Kaiser Franz Joseph am Schluß der Audienz zu den albanischen Abordnung: Ich habe mich sehr geirrt, Sie zu sehen, meine Herren, und ich hoffe, daß Sie von nun an einig sein und einig für Ihr Vaterland arbeiten werden. Wenn die Albanesen einig sind, ist das Ziel Albanien's gesichert.

Der Frühlings Albanien trifft am 5. März in Triest ein, wo er sich sofort an Bord der "Yacht Taurus" begeben wird, auf der er sich nach Durazzo einschiffet.

Said Pascha. Der Präsident des türkischen Senats, Said Pascha, der achmal Großvezier war, ist im Alter von 76 Jahren gestorben.

Ein Spionage-Gesetz. Es besteht in Belgien kein die Spionage vor strafend oder unter Strafe stellendes Gesetz, was sich aus der Eigenschaft Belgiens als eines neutralen Staates erklärt. Seit der Vereinfachung hat sich das geändert und auch die Spionagefrage beschäftigt seitdem die Regierung; das Justizministerium arbeitet gegenwärtig gemeinsam mit dem Kriegministerium ein Spionage-Gesetz aus.

Der "Weiße Wolf". Trotz der bedrückenden Berichte, die täglich von der chinesischen Regierung veröffentlicht werden, verurteilt die "Tribüne" der "Weißen Wölfe" dem Präsidenten Yuan Shikai harte Verurteilung. Die Verurteilung "Weiße Wolf" ist natürlich nur ein Spitzname für eine außerordentlich launische Persönlichkeit, die Tausende von bewaffneten Leuten um sich versammelt und täglich verschiedene Brocken in Schreden hält. Einige sagen, der "Weiße Wolf" sei einer der früheren Führer der Kroming-Gruppe. Ob dies nun wahr ist oder nicht, Tatsache ist, daß die neue Organisation noch größere geheime Gesellschaften einschließt. Fest steht auch, daß die Banden aus Frei- und lächerlichen Radikalen und auch aus Keisern der Handelswelt bedeutende Unterhaltungen erhalten. Das Hauptziel ihrer Tätigkeit liegt im Süden, wo sie nach den letzten Nachrichten die Provinzen Hunan, Anhui und Hupe besetzt haben. In Hunan soll die Zahl 9000 Mann zählen. Sie sollen aber mehrere Geschäfte und eine Abteilung Kavallerie verfügen. Dadurch, daß sie gegen die Lokalbehörden und gegen alle, die von der belagerten Regierung unterhalten werden, Krieg führen, halten sie den ganzen Süden in fester Unruhe. Um diesen Gehörtsband zu belästigen, hat Präsident Yuan Shikai auf Veranlassung des Kriegministers 4000 Mann in das Untergebiet entsandt. Die Regierungstruppen sind es gelungen, den Aufständischen des "Weißen Wolf" eine empfindliche Schlappe beizubringen. Sie sind nach amtlicher Meldung an der Grenze von Hunan und Anhui gründlich geschlagen worden. Die Banden, deren Stellungen durch Flugzeuge erkundet worden waren, wurden angegriffen und auseinandergeprengt. In diesem Geleite sollen vierhundert Mann gefangen sein. Die Zahl ist aber wahrscheinlich übertrieben.

Mexico. General Villa, der Führer der sogenannten konstitutionalistischen, telegraphierte aus Chihuahua einem Pariser Blatte, daß er sich annehme, mit seinen Truppen gegen Gzerman vorzurücken. Bei Torreon, wo General Huerta zahlreiche Streitkräfte versammelt habe, werde es zweifellos zu einem Zusammenstoß kommen.

Bei den Rentwahlen zu den Schulvorständen in den Einzelschulverbänden und Gesamtschulverbänden in Landgemeinden und Vorortbezirken, welche in diesem Jahre wieder auf sechs Jahre vorzunehmen sind, empfiehlt es sich, bezüglich der Bestellung des Vorsitzenden des Schulvorstandes auf die gesetzlichen Bestimmungen hinzuweisen. § 47 Absatz 8 des Gesetzes über die Unterhaltung der Volksschulen vom 28. Juli 1906 sagt: "Der Vorsitzende des Schulvorstandes wird von der Schulaufsichtbehörde in der Regel aus der Zahl der Mitglieder des Schulvorstandes bestimmt. Eine Teilung des Vorsitzes nach Geschlechtsorten ist zulässig." Die ministerielle Anweisung zur Ausführung des Gesetzesparagrafen bestimmt: "Der geschlechtlichen Entwicklung in der Mehrzahl der Provinzen wird es entsprechen, meistens den Ortschulinspektoren und bei einer Teilung nach Geschlechtsorten mit dem Vorsitz in inneren Angelegenheiten zu betrauen. Der Vorsitzende führt den Schriftwechsel und erhält dafür eine angemessene Entschädigung aus der Kasse des Schulverbandes." Für die Ernennung des Vorsitzenden in Gesamtschulverbänden ist § 51 maßgebend. Dieser bestimmt: "Der Vorstandsvorsitzer, sowie ein Stellvertreter für ihn werden von der Schulaufsichtbehörde aus der Zahl der Mitglieder des Schulvorstandes ernannt." Letztes bemerkt in seinem Kommentar 2. Aufl.: "Die Frage, wer zum Vorstandsvorsitzer zu ernennen ist, muß nach den örtlichen Verhältnissen entschieden werden. In Betracht kommen, wenn eine Stadtgemeinde zum Schulverbande gehört, deren Bürgermeister, sonst in erster Linie der Geistliche. Eine Teilung der Tätigkeiten des Vorstandsvorsitzers, wie solche in § 47 Absatz 8 Satz 2 für den Vorsitz im Schulvorstande eines Einzelverbandes vorgesehen ist, ist ausgeschlossen." Im Regierungsbericht stellt sich auf auffälliger Weise in Gesamtschulverbänden bei der erstmaligen Ernennung des Vorsitzenden des Schulvorstandes sowie dessen Stellvertreter der Geistliche nicht in Betracht kommen. Warum nicht?

Wien, 2. März 1914. Der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Ferdinand von Schönerl feiert heute seinen 75. Geburtstag in seltener Rüstigkeit und Frische.

Kardinal Johannes Neuhäuser, Fürstbischof von Salzburg, geborener Legat des apostolischen Stuhles und Primas von Deutschland, ist, wie schon gemeldet, am Freitag abend 10 1/2 Uhr in Salzburg gestorben. Kardinal Neuhäuser war geboren am 29. Mai 1832 in Dippach in Tirol, zum Priester geweiht 1853, wurde später Professor der Theologie an der theologischen Fakultät in Salzburg und dann an der Universität Innsbruck 1880 zum Domherrn ernannt, wurde er gleichzeitig Kardinal des Salzburger Bistums, im Jahre 1889 zum Weihbischof ernannt, am 20. März 1909 zum Kardinal ernannt, wurde er 1909 zum Kardinal erhoben. Der Verehrte, der ein hervorragender Theologe war, hat eine Anzahl dogmatischer und dogmenhistorischer Werke herausgegeben, ebenso Predigten und Aufsätze. Im Jahre 1906 reiste er unter allgemeiner Anteilnahme seiner Diözesanen das 50jährige Priesterjubiläum. Der Ziel: Primas von Deutschland, den die Erzdiözese von Salzburg führen, ist heute nur mehr ein bloßer Titel. Solange aber das alte deutsche Reich bestand und auch in den Zeiten des deutschen Bundes führte der Bischof von Salzburg in den Konferenzen der deutschen Bischöfe, zu denen damals ja auch diejenigen Oesterreichs und Ungarns gehörten, stets den Vorsitz.

Aus dem Nachbargebiete.

Hilgerzell, 1. März 1914. In der heute vom kathol. Arbeiterverein hier selbst abgehaltenen und besuchten Versammlung sprach Herr Ernst Bloch aus Fulda über die wahre Freiheit des Arbeiterstandes. Der Redner verstand es, alle Anwesenden für das Thema so zu interessieren, daß sich eine rege Diskussion anschloß, in welcher alle Redner im Sinne des Referenten für die christlichen Gewerkschaften eintraten.

Hausl, 1. März 1914. Die hiesige Ortsgruppe des Vereins für baltische Geschichte und Landeskunde hielt am Freitag einen Gedächtnisabend ab, in dessen Verlauf Herr Oekonomierat Weg einen längeren Vortrag über "Gebietsveränderungen auf Grund der Verhandlungen des Wiener Kongresses, insbesondere über die Gebietsveränderungen und Abtretungen Kurhessens" hielt. In kürzeren Bemerkungen über den Wiener Kongress sowie über die Aufteilung des Hochstiftes Fulda ergriß das Wort die Herren P. Superior Petrich, Oberlehrer Rieberger und der Vorsitzende Rektor Sondergeld. Letzterer machte dann noch interessante Mitteilungen aus Adam Trubers "Erinnerungen". — Nächsten Donnerstag, 5. März, vormittags 9 Uhr, findet hier im Hotel "Engel" eine Bürgermeisterversammlung zur Besprechung verschiedener dienstlicher Angelegenheiten statt. Daran wird sich ein gemeinschaftliches Mittagessen anschließen.

Am Bogenberg, 1. März 1914. Auf der Straße von Gredenhain nach der Station Oberwald beobachtet man jetzt nach der Schneeschmelze an den Hängen Abhänge Tausende von Baumstämmen, die ihrer Krone beraubt sind, und deren weithin sichtbare zerplitterte Bruchstellen erkenntlich machen, daß hier Schnee und Sturm ganz gewaltig gewirkt haben. Es ist nicht eine einzige Schneise vorhanden, die nicht kreuz und quer mit abgebrochenen und umgeworfenen Bäumen gespickt wäre. Ebenso ist die Bevölkerung mitten in den Waldbeständen. Stämme von 20 bis 30 Zentimeter Durchmesser sind in der halben Höhe alt durchgebrochen oder fast auf die Äste zerfallen, wie wenn ein Blitzstrahl das Unheil verursacht hätte. Jüngere Fichtenbestände liegen wie abgemäht auf dem Boden. Den meisten Schaden erleidet der Fichtsaß, dem der größte Teil des Oberwaldes gehört, aber auch zahlreiche Buchenbestände sind mit vielen Rollen angelegte Waldbestände, von dem sie noch wenig Ertrag erzielen, zum größten Teile vernichtet.

Hilbers, 28. Febr. 1914. Die Gefellenprähung der Schreiner- und Wagnerinnung Hilbers findet am 30. März 1914, nachm. 2 Uhr, im Juniperstolze, Gasthaus zum Stern, statt. Lehrlinge, welche sich der Prüfung unterzogen wollen, haben dies bis zum 8. März dem Vorsitzenden Widler in Hilbers zu melden, welcher den betreffenden Lehrlingen das Nähere mitteilen wird.

Wolterborn Nr. Weinhausen, 2. März 1914. Am vorigen Freitag fand ein Termin in der Verpöplungsangelegenheit bei der Gemarlung Wolterborn statt. Feldvereinskommissar Dr. Fuchs, Hanau hielt den erklärenden Vortrag. Ein großer Teil der Anwesenden war nicht damit einverstanden, daß mit der Verpöplung auch die Ablösung der Dute verbunden ist. Sie wählten aus ihrer Mitte drei Vertreter, um ihre Gutrechte zu wahren.

Willingen, 1. März 1914. Durch einen ganz eigenartigen Umstand kam in einem Nachbarort ein Landwirt ums Leben. Dieser hatte sich einen starken Schnupfen zugezogen und während dieser Zeit jagte er mit seinem Kutschwagen auf dem Wege, er lag sich eine Sturzflutung zu, der er schon am nächsten Tage erlag. Der Kutschmann hinterließ eine Witwe mit sechs Kindern.

Hann, 2. März 1914. Am Samstag nachmittag hatte in der Büldenstraße die Witwe Krich in ihrer Wohnung zum Feueranmachen Petroleum benutzt. Die Flammen schlugen empor und zogen die Kleider der Frau in Brand. Einer Feuerlöscher gleich, stürzte die Frau aus der Wohnung auf die Straße, wo herbeieilende Leute mit Nähem die Flammen erlöschten. Mit schweren Brandwunden am ganzen Körper wurde die Unschuldige in das katholische Krankenhaus gebracht. Ihr Zustand ist hoffnungslos. — Nach einer späteren Meldung ist die Frau gestorben.

Eschheim, 1. März 1914. Die feierte gestern das Wirtin Friedliche Ehepaar das goldene Ehejubiläum.

Am Thüringen, 2. März 1914. In Ruhla kam es bei einer Vorstellung des "Sächsischen Thüringischen Singspieltheaters" zu großem Ärger. Schon im ersten Akt von "Hilmar" verließen viele das Theater, weil sie sich so etwas nicht bieten lassen wollten. Dann kam es zur Empörung, die Bühne war mit Steinwürfen usw. besetzt. Am ein Paar hätten die Darsteller noch Frigid bekommen. — Der Gemeinderat in Jena beschloß, das Entlassungsgehalt des seit 1. Oktober v. J. als Leiter des städtischen Orchesters dort tätigen Musikdirektors Beder zum 1. April zu genehmigen. Herr Beder hatte sein Gehalt damit begründet, daß er in der kurzen Zeit bis jetzt schon über 3000 Mark zuziehen müßte. — Aus dem Gefängnis in Puffsbädt ist die Untersuchungsgangene Anna Ludia Raschold, geb. Woffram, aus Corobang (Schwarzburg-Rudolstadt) entwichen. Die Frau hat sich falsche Namen gegeben und wird als raffinierte Schwindlerin von mehreren Polizeibehörden festgenommen verfolgt. — Das Progymnasium S. Altenburg hat 621 Lehrer und Lehrerinnen an seinen Volksschulen. Da nun fünf Bezirkschulinspektoren vorhanden sind, kommt bereits auf je 124 Lehrkräfte ein Inspektor. Mit dieser starken Zahl von Bezirkschulinspektoren steht S. Altenburg unter allen thüringischen Staaten einzig da. Und der Kostenpunkt ergibt, von den Rektoren und Hauptlehrern noch ganz abgesehen, daß die Veranschlagung jeder einzelnen Lehrkraft 70 Mark kostet.

Darmstadt, 2. März 1914. Gestern früh, als der Schuldiener Peter Winter mit Frau und Tochter vom Maskendalle heimkehrte, nahm er im Schulzimmer Brandgeruch wahr. Er öffnete die Tür und da schlugen ihm Flammen entgegen. Eine Frau von 80 Jahren war zu Hause geblieben, die man nicht finden konnte. Die Frau wurde alarmiert, und erst nach einer Weile fand man sie als verrostete Leiche. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Vermischtes.

Das Militärtribunal "Schütze-Lang II", ist gestern früh 10 1/2 Uhr in Mannheim zu einer zweiten Probefahrt aufgebrochen. An Bord befanden sich 25 Personen, darunter die militärische Abnahmungskommission. Nach 1 1/2 stündiger Fahrt in der Umgebung von Mannheim, wobei die Oble Schwaninger, Hildeberg und Sprunt überfliegen wurden, trat das Luftschiff um 11 45 Uhr wieder auf dem Rheinfelde an.

Entdeckung großer Viehdiebstähle im Rheinland. Seit Jahren wurde durch unbekannte Diebe, die nach

Westdeutschland bestimmten Viehzüge beraubt, großer Schaden angerichtet. Alle bisherigen Maßnahmen zur Verhütung dieser Diebstähle blieben vergeblich, und weder der Dieb noch der Täter konnte ermittelt werden. Jetzt hat die Eisenbahner Kriminalpolizei den Dieb in der Person des Eisenbahner Viehtriebers Lauffer verhaftet. Dieser war über den Hauptplan der Viehzüge unterrichtet, pflegte ihnen auf halbem Wege entgegenzufahren und verlor es, auf einer Haltestelle jedesmal mehrere Stücke Vieh in einen nach Eisenbahn bestimmten Wagen umzuladen. Hier hat Lauffer das Vieh in Empfang genommen und sofort veräußert. Als Diebler mußte die jetzt ein Viehkommissionar festgenommen, bei dem der Dieb allem ausweisklich seiner Bücher in den letzten acht Monaten über 8000 Mk. umgekehrt hat. Weitere Behaltenungen stehen bevor.

Stubenauflauf. In Waldenburg in Schlesien waren in der vormaligen Abteilung des Deinemannschulte die Häuser Rahn und Webauer mit dem Abfassen eines neuen Schachtes beschäftigt. In der Sonntagsnacht führten beide etwa 20 Meter tief in den Schacht. Rahn war sofort tot, während Webauer auf dem Transport nach dem Krankenhaus verlor.

Bei dem Bergsturz in dem Tal De Teil sind eine Million Kubikmeter Erde abgerutscht. Die Trümmer, die eine Breite von 150 Meter Breite und 50 Meter Höhe bilden, haben einen Flächeninhalt von 7500 Quadratmetern. Zahlreiche Arbeiter sind damit beschäftigt, einen Durchbruch herbeizuführen, damit eine Uferschneise von etwas flussaufwärts gelegenen Gebiete verhindert wird. Man forscht danach, ob etwa Kinder, die sich im Augenblick des Feldsturzes auf dem Wege zur Schule befanden, verschüttet worden sind. Ein Teil des Berges hängt noch so über, daß man neue Abstürze befürchtet.

Opfer der Beige. Die Leichen der drei vermischten Schifahrer aus Lyon sind auf dem Jolyberg gefunden worden. Es bedurfte längerer Arbeit, um sie aus der hohen Schneehöhe zu befreien.

Ein mißglücktes Experiment. Der australische Gelehrte Dr. Joy, der kürzlich vor Vertretern der Wissenschaft sein Antizipin gegen Schlangen gift vorgeführt hatte, ist nach einer praktischen Vorführung seines Mittels im zoologischen Garten in Calcutta gestorben. Man hatte nur an vier Pfistellen Einschnitte zur Injektion des Mittels gemacht, eine fünfte Pfistelle aber gar nicht.

Eine Dynamitexplosion ereignete sich auf einem Schacht der Nordbahn in Poin-Oskra. Ein Arbeiter wurde tödlich in Stücke gerissen, ein anderer schwer verwundet. Mehrere andere Arbeiter wurden leicht verletzt.

Chausseestrecke. Die Leipziger Kraftdroschkenfahrer sind am Samstag früh in den Ausstand getreten, da ihre Forderungen auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, insbesondere eine Erhöhung des Prozentzuschlags, von den Arbeitgebern nicht erfüllt worden sind. Im Hinblick auf den Verkehr dürfte sich der Ausstand besonders fühlbar machen.

Schneefall und Sturm verursachten in verschiedenen Teilen Tirols schwere Verkehrshinderungen. Die Verbindung über den Campo-longo-Paß mußte eingestellt werden.

Befehlsabweisung gegen Vögeln. Der Wiener Reichsanwalt hat trotz der Abweisungen Vögeln und dessen Erhebung, gegen ihn die Verleumdungsbeklagung zu erheben, seine Anschuldigungen in vollem Umfang aufrecht. Der Staatsanwalt hat bereits die Untersuchung eingeleitet und die Aufnahme des Verfahrens angeordnet. Ein Reichsanwalt Vögeln hat sich durch seine Abweisungen an dem Reichsanwalt Vögeln über dessen keine Mitteilung gemacht, und er behauptet, daß die "Verleumdung" unbedingt dazu hätte führen müssen, beim Sturzfall den Motor außer Betrieb zu setzen. Vögeln ist von Wien nach Mailand abgereist, um bei den dortigen Gerichten eine möglichst vollständige Klärung der Deliktverhältnisse durchzuführen. Er will sich von dem Deliktverhandlung Apparat einen Auftrieb in Mailand unternehmen, um so die Haftpflicht der Verleumdungen Deliktverhältnisse zu beweisen.

Massenmord und Brandstiftung. In Bernau in Pommern brach eine Räuberbande in der Gemeinde ein. Die Verbrecher ermordeten sechs Personen, raubten mehrere tausend Rubel und zündeten schließlich das Haus an.

Witwenbeschuldung. Aus einem Postwagen der die Postkutschen von den Beamten nach den Posthöfen in Paris befördert, sind Samstag früh Geldsummen von hohem Werte — man spricht von über einer Million — gestohlen worden.

Dynamitattentat der schwarzen Bevölkerung in Südafrika werden aus Johannesburg gemeldet. Die schwarze Arbeiterbevölkerung ist in der letzten Zeit außerordentlich erregt, und die durch geistlose Agitatoren unter den Schwarzen herbeigeführte Unruhe hat sich bereits in einer Anzahl von Dynamitattentaten gegen weiße Bergwerksbesitzer kundgegeben. Ein Kinnebesitzer wurde durch eine Dynamitbombe, die unter sein Bett gelegt war, schwer verletzt; der Täter, ein schwarzer Bergarbeiter, wurde gerichtlich bestraft. Freitags stand eindeutig die Polizei in einem Holzlager 16 Stangen Dynamit. Im Bredeburg-Bezirk wurde ein Haus teilweise durch Dynamit zerstört; der weiße Eigentümer und mehrere Fremde wurden schwer verletzt.

Ein politischer Irrenhausprojekt.

Am 28. Febr. 1914. In vorgeschickter Abhandlung wurde gestern mit der Regierung Verhandlung begonnen. Eine Reihe Verwandten des Angeklagten befinden über demselben, doch von einer politischen Belastung keine Rede sein könne. Die Gefährlichkeit eines Verbrechens sei die Folge eines Angewandten. Der Verantwortliche wird aus Berlin sein, doch ihm auf Grund der Unklarheit, die der Regierung die Angelegenheit der Anklagekommission gegeben hat, schwer wirtschaftliche Nachteile erwachsen seien. So habe er einen Auftrag von 60000 Mark verloren. Von diesem Verbot sei er nie wieder ganz losgekommen. Trotzdem seine zweite Frau eine Deutsche sei, habe der Angeklagte die Absicht, nach in Leipzig zu gehen, doch er (Sänger) eine Polin geheiratet habe und es mit den Polen bestehe.

Der Staatsanwalt ging in seinem Plädoyer davon aus, daß der Angeklagte den der Wahrheit dessen, was er vorgebracht, wirklich überzeugt war, so daß man ihm eine Befreiung wider besseres Wissen nicht auswerfen könne. Indes der Angeklagte habe ihn im Stich gelassen. Aus der Verhandlung geht aber auch hervor, daß Dr. Schacht an Querantennenschein teil. Deshalb beantragt er Freisprechung auf Grund des § 1 des St.G.B. (Aufschiebung oder Minderung der Zurechnungsfähigkeit).

Die Verteidigung widersprach dem energisch. Sie stellte die diesbezüglichen Sachverhältnisse dar und auf tatsächliche Behauptungen aufbauend im. Begründung des Wahrscheinlichen könne man höchstens erklären, die bisherige unvollständige Ermittlung habe nicht ergeben, daß die Formverhältnisse des Angeklagten gerechtfertigt seien.

Das Urteil lautet auf Freisprechung. Das Urteil war der Ansicht, daß die meisten Eingaben, die der Angeklagte in der vorgelassen Behörden des Gemeindeführers abgegeben hat, in Zusammenhang mit der richtiger Interessen erfolgt sind und daß ihm deshalb der § 193 des Strafgesetzbuches zugunsten sei. Ferner sei in den meisten Eingaben der Ton und die Ausdrucks-



Statt besonderer Mitteilung.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Samstag abend 10 1/4 Uhr unseren lieben Vater, Schwiegervater und Grossvater, den

Schneidermeister Konstantin Hillenbrand

nach kurzem, schwerem Leiden, wohlversehen mit den hl. Stiesakramenten, im 60. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir bitten des lieben Verstorbenen im Gebete gedenken zu wollen.

Fulda, Frankfurt, den 2. März 1914.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 4. März, nachmittags 4 Uhr am neuen städt. Friedhof statt.

Das Seelenamt wird Dienstag den 3. März, morgens 7 1/4 Uhr in der Stadtpfarrkirche abgehalten.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme und grosse Beteiligung, ganz besonders seitens der Pfarrei Oberbimbach, bei der Beerdigung der nunmehr in Gott ruhenden lieben Schwester und Tante

Elisabetha Zimmer

statten wir Allen und jedem Einzelnen unseren besten, innigsten Dank ab.

Fulda, den 1. März 1914.

Namens der Hinterbliebenen: Zimmer, Dechant a. D.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Mutter erwiesene Teilnahme sagen wir herzlichen Dank.

Fulda, den 1. März 1914.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen;

J. Gotthardt, Gymnasial-Oberlehrer.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Samstag abend 6 1/4 Uhr meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater, Grossvater und Bruder

Anton Möller,

nach langem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, wiederholt mit den heiligen Sakramenten versehen, in seinem 62. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um ein andächtiges Gebet für den Verstorbenen bitten

Rothemann, den 2. März 1914

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 3. März, vormittags 9 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 1 1/2 Uhr unsern lieben Vater, Grossvater, Bruder und Schwiegervater, den Herrn

Romarikus Klüh

im 77. Lebensjahre nach langem, schwerem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, gestützt durch den öfteren Empfang der heil. Sakramente zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Verwandte, Freunde und Bekannte bitten wir des lieben Verstorbenen im Gebete gedenken zu wollen, auch empfehlen wir die Seele des Verstorbenen dem Memento der Priester am Altare.

Grossenlöder, den 1. März 1914

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Friedrich Joseph Klüh.

Die Beerdigung mit darauffolgendem See'enamnt findet Mittwoch, den 4. März, morgens 9 Uhr statt.

Jahrgedächtnis.

Zu dem am Dienstag, den 3. März, morgens 7 1/4 Uhr im Dome stattfindenden Jahrgedächtnis für unsere liebe Tochter

Erna

ladet ergebenst ein

Familie August Peters.

Mietvertrags-Formulare

empfehlen

Fuldaer Actiendruckerei.

Stadtpfarrl. Kirchenchor.

Heute abend 8 Uhr

Uebung.

Knaben um 7 Uhr.



Kath. Säng. Verein.

Dienstag den 3. März, abends präzis 9 Uhr

Sozialer Diskussionsabend.

Kreditprobleme des Mittelstandes. Fortsetzung.

Referent: Herr Enderk.

Um zahlreiches Erscheinen bitten

202] Der Vorstand.

Imkerverein Fulda.

Mittwoch den 4. März c., abends 8 1/2 Uhr

Monats-Versammlung.

Wichtige Besprechung über Standverlängerung. 1243

Beschworenen-

Entschuldigungs-Berein.

Donnerstag den 5. März, abends 8 1/2 Uhr

im kleinen Zimmer des Bürgervereins

General-Versammlung.

Tagesordnung:

- 1. Rechnungslegung. 2. Vorstandswahl. 3. Beratung gestellter Anträge. 1255] Der Vorstand.

Kölnener Schrotbrot

:: Grahambrot ::

ist nur in echter Qualität zu haben in der

Wiener Feinbäckerei, Friedrichstr. 8. Gemischtes Brot 47 Btg. per Loth.

Schellfische 18 Pfg.

Cabliau kopillos 20 "

la. Dollheringe 6 "

A. Günther

: 39 Kannenstrasse 39. 1

waren noch gut erhalten

Mehger-Wagen

verkauft 1198

Heinrich Luft, Vorgäßstraße 4.

Eine Anzahl 1205

Welt-Auskunfts-

Kalender 1914

Courier

G. D. Häffel

Verkaufspreis 6 Mk., um damit

zu räumen, gebe das Stück mit

3 Mk. ab. Von wem, zu er-

fragen in der Geschäftsst. d. Stg.

1 Sofa u. 1 Zug-Gaslampe

billig abzugeben Güterstr. 3 II.

Gebrauchter Lieg- u. Sitzwagen

guterhalten billig zu verkaufen. Näheres 1187

Grossstrasse 24, 2 Treppen.

Betistelle mit Matratze

zu kaufen gesucht. Räderes in der

Exped. diesel. Letzt. 1188

Eine einzelne Dame sucht als

halb eine

Aufwärterin.

Persönliche Vorstellung. 1185

Adalbertstraße 19 III.

10 gebrauchte, gut-

erhalt. Fahrräder

mit Preislauf billig zu verkaufen

Istried Freund, Eisen- und Fahrrad-

handlung, Fulda. 1242

Ich bin seit einem Jahr an

Violen und

Mittesser

alle Mittel waren erfolglos. Da wachte

ich Schamankage mit Obermenschen's

Medizinal-Verba-Zeile, in nähe

waren dieselben verdammt. Wieder-

waren dieselben verdammt. Wieder-

waren dieselben verdammt. Wieder-

waren dieselben verdammt. Wieder-

waren dieselben verdammt. Wieder-

waren dieselben verdammt. Wieder-

waren dieselben verdammt. Wieder-

waren dieselben verdammt. Wieder-

waren dieselben verdammt. Wieder-

waren dieselben verdammt. Wieder-

waren dieselben verdammt. Wieder-

waren dieselben verdammt. Wieder-

waren dieselben verdammt. Wieder-

waren dieselben verdammt. Wieder-

waren dieselben verdammt. Wieder-

waren dieselben verdammt. Wieder-

waren dieselben verdammt. Wieder-

waren dieselben verdammt. Wieder-

waren dieselben verdammt. Wieder-

waren dieselben verdammt. Wieder-

waren dieselben verdammt. Wieder-

waren dieselben verdammt. Wieder-

waren dieselben verdammt. Wieder-

Betrifft Piano Mk. 615.—

Herren

J. Mollenhauer & Söhne, Fulda



Gerne bestätige ich hiermit meine volle Zufriedenheit mit dem von Ihnen im Januar d. J. gelieferten Instrument, erfüllt es doch alle Anforderungen, die man an ein gutes Piano stellt. Auch ist seine Preiswürdigkeit erwiesen, da Kollegen, sowie Sachverständige das Instrument durchgängig über Preis fixierten.

H. . . . 9. April 1913. D. . . . Lehrer.

Wenn Sie Garantie haben wollen für echte grüne Sohlen „Marke Goliath“, so achten Sie darauf, dass jede Reparatur mit einer goldenen Siegelmarke versehen ist

Chromsohlleder „Grüne Sohlen“ Marke Goliath

Enorm haltbar

Alle Reparaturen werden gut und nach billigster Berechnung ausgeführt.



Alle Reparaturen werden gut und nach billigster Berechnung ausgeführt.

prämiiert auf den Fachausstellungen des Reichs Schuhmacher-Innungs-Verbandes in Leipzig, Plauen und Bautzen und auf der Fachausstellung „Süddeutscher Schuhmachermeister in Neustadt a. Haardt“.

Enorm haltbar

Allein-Verarbeitungsrecht für Fulda bei

Elektus Knoch, Schuhmachermeister, Königstrasse 88.

Ein Knigs

täglich die Beliebtheit des Schuhputzmittels Nigrin



Ministère. Pharmazie: Carl Gentner in Göppingen

Simonsbrot

Alle Magen- und Darmleiden, Joderkranke Blutarme usw. essen, um zu gesunden, das echte Kaffee-Versehen mit Streifenband u. schwarz-weisser Schutzmarke. Stets echt und frisch zu haben bei Eugen Wolf und Ludwig Dede in Fulda. 1862

Junger Mann, Abiturient, der seiner Militärpflicht schon genügt hat, sucht per sofort oder später Volontär Stellung als kaufmänn. Gehilf. Off. unt 1225 bef. die Exped.

ein Agent zum Ver- hter Agent kauf von garr: von leistungsbilgem 4 aus gesucht. Off. unt. 686 an die Geschäftsst. erbeien.

Anstricken :: von :: Strümpfen und Socken wird gut und billigst besorgt. 479 Weichan. Strickerei Leopold Katzenstein, Fulda.

Musik-Institut Nikolausscrasse 6 II. Klavier, Violine monatl. 3 Mal Mt. 6 Gesang, Theorie, Zither. 179 Geschwister Schmückle.

Ständliches Leib- u. Wand-

haus Fulda. Sparanlagen werden bei täglicher Verzinsung ab 1. Januar 1914 mit

3 3/4 % verzinst. 5868



Joseph Damian,

Bischof von Sulda,

in Christi geliebte Diözesanen!

Das Jahr aufs neue bringt die Kirche die Fast- und Abstinenztage in Erinnerung, die im Laufe des Jahres, besonders aber während der vierzigstägigen Fastenzeit von ihren Gläubigen zu beobachten sind.

Wie ernst und feierlich dringt dieser Mahnruf der Kirche und des Heilandes zur Selbstverleugnung vor der hl. Fasten- und Passionszeit an unser Ohr!

Wie ernst und feierlich dringt dieser Mahnruf der Kirche und des Heilandes zur Selbstverleugnung vor der hl. Fasten- und Passionszeit an unser Ohr!

I.

Geliebte Diözesanen!

Durch eine wunderbare Tat seiner Weisheit und Allmacht hat Gott im Menschen Leib und Seele zu einem Wesen vereint. Wie vielerlei Kräfte und Triebe, zum Teil entgegengesetzter Art, sind da zu einer Einheit verbunden!

Wie aber wird diesem großen Gesetze der Unterordnung des niederen unter das höhere Folge geleistet? Bei den unvernünftigen Wesen mit ausnahmsloser Regelmäßigkeit und Genauigkeit — bei den Vernunftwesen, bei den Menschen, leider nur zu oft in Gehirnschwäche und Auflehnung.

Wohl mögen einzelne Menschen infolge einer glücklichen Veranlagung oder durch eine besondere Gnade Gottes weniger Anfechtungen zu bestehen haben, aber ganz frei vom Kampfe gegen das Böse im eigenen Innern ist niemand.

der Sinnenlust, die im Inneren des Menschen sich geltend machen, an den Willen heranzutreten, ihn anlocken und seine Zustimmung begehren.

Daraus werdet ihr erkennen, daß die Forderung der Selbstverleugnung, die Niederhaltung und Mäßigung der Leidenschaften nicht unzeitgemäß, nicht unmodern genannt werden kann.

Der heilige Johannes machte die Christen seiner Zeit auf die von Seiten der Welt drohenden Gefahren aufmerksam.

Nun frage ich euch, geliebte Diözesanen, gelten diese Feststellungen, diese Mahnungen bloß für das erste Jahrhundert, als die Kirche Christi dem alten Heidentum und seiner Verderbnis gegenüber stand?

Da ist vor allem nötig Wachsamkeit auf die verkehrten Neigungen unseres Herzens, besonders auf die Hauptleidenschaft, die euch am häufigsten zur Sünde reizt, und die Wurzel vieler anderer Sünden wird.

Wisset die christliche Mäßigkeit, besonders im Genuße geistiger Getränke! Diese Mäßigkeit bewahrt dem Geiste die Klarheit der Erkenntnis und dem Willen die Ruhe und Kraft des Strebens.

Ferner ermahne ich euch alle, ernstlich und dringend, das Uebermaß in der Lebenshaltung, besonders in euren Erholungen abzustellen.

Entschließt euch auch, in ganz erlaubten, unschuldigen Dingen euch zuweilen einen Abbruch aufzuerlegen, damit der Kampf gegen das Unerlaubte euch desto leichter werde!

Gewöhnet besonders ihr, liebe Eltern, eure Kinder von Anfang an, noch ehe sie den Gebrauch der Vernunft erlangt haben, an Entsagung, indem ihr, allerdings mit stücker Rücksichtnahme auf die Gesundheit, nicht in allem ihren Gelüsten nachgibt.

Entschließt euch auch, in ganz erlaubten, unschuldigen Dingen euch zuweilen einen Abbruch aufzuerlegen, damit der Kampf gegen das Unerlaubte euch desto leichter werde!

Entschließt euch auch, in ganz erlaubten, unschuldigen Dingen euch zuweilen einen Abbruch aufzuerlegen, damit der Kampf gegen das Unerlaubte euch desto leichter werde!

zerstört und aufbaue!“) Euer Garten ist das Herz eures Kindes: Dort sollt ihr aussäen das ausschließende Unkraut ungeordneter Leidenschaften und einpflanzen die Sprosslinge echter christlicher Tugend, die ohne Entsagung nicht bestehen kann.

Geliebte Diözesanen! Dieser Kampf gegen unsere ungeordneten Leidenschaften, ist fürwahr nicht etwas Leichtes. Er richtet sich ja gegen eine gewaltige, ich möchte sagen unheimliche Macht in unserem eigenen Innern, gegen die ererbte, vielleicht auch uns amozogene und von uns selbst gepflegte Begierlichkeit, die aufs innigste mit uns verwachsen, gleichsam ein Stück von uns ist.

Maria, die seltsame Jungfrau, darf hier nicht fehlen. Sie, die durch Gottes Gnade von dem Fluche der Sünde unberührt geblieben ist und die Auflehnung des Fleisches gegen den Geist nicht gekannt hat, wird uns im heißen Kampfe gegen unsere verderbte Natur beistehen, namentlich wenn wir eine besondere Andacht zu dem Geheimnis ihrer Unbefleckten Empfängnis tragen und sie gerade um dieses ihrer einzigen Vorzuges willen in unseren Rängen anrufen.

Was wird aber wirksam sein, als die Vereinigung mit Jesus Christus, unserem König und Kriegsherrn in der hl. Kommunion? Es ist darum die besondere Leitung des hl. Geistes in der Kirche darin erkennbar, daß der hl. Vater Pius X. in einer Zeit, wo die Leidenschaften mächtiger als je sich regen und der Kampf gegen sie notwendiger, aber auch schwieriger als je geworden ist, die frühzeitige Kommunion bei den Kindern und den öfteren Empfang derselben bei allen so sehr betont und in den Vordergrund des christlichen Lebens gestellt hat.

So möget ihr denn alle im Kampfe gegen die Sünde und euerer Leidenschaften Kraft und Hilfe suchen, bei dem der gesagt hat: „Kommet zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“)

II.

Geliebte Diözesanen!

Ein Schifflein auf stürmischer, klippentreicher See, von den Wellen gepreßt, von den Winden umhergetrieben, in fortwährender Gefahr, an den Felsen zu zerbrechen oder in die Tiefe zu sinken: das ist der Mensch während der Zeit seiner irdischen Pilgerfahrt.

Abtötung und Selbstverleugnung ist aber auch, und in noch viel höherem Maße das große Grundgesetz Christi und des Christentums für jeden Christenmenschen.

Welches sind die Grundsätze Christi in Hinsicht auf unsere Erlösung und Begnadigung?

Hört den hl. Paulus, der uns den für die Erlösung entscheidenden Augenblick der Menschwerdung also darstellt: „Bei seinem Eintritte in die Welt spricht Christus: Opfer und Gaben (des alten Bundes) hast du nicht gewollt, einen Leib aber hast Du mir bereitet.“)

Da sehet ihr also, wie der göttliche Heiland schon gleich beim Beginn seines irdischen Lebens, dem Wohlgefallen seines Vaters entsprechend, nicht Ehre, Reichtum und Wohlleben, sondern Schmach, Armut und Leiden zum Werkzeuge unserer Erlösung sich erwählt hat.

Verfolgen wir weiter seinen Lebensweg, so sehen wir, wie er treu seiner Wahl gelieben ist. In der äußersten Dürftigkeit eines verlassenem Stalles, in der empfindlichsten Unbequemlichkeit der Krippe, in der stillen Verborgenheit der Nacht hält der lang-ersehnte Erlöser seinen Einzug in diese Welt.

Die Wohlthaten seiner Wunder teilt er mit vollen Händen an andere aus, während er nichts sein eigen nennt: „Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester; der Menschensohn aber hat nicht, wo er sein Haupt niederlege.“)

1) 1 Joh. 2, 15 f. u. 5, 19. — 2) 1 Joh. 2, 15 f. u. 5, 19. — 3) 1 Joh. 2, 15 f. u. 5, 19.

1) 1 Joh. 2, 15 f. u. 5, 19. — 2) 1 Joh. 2, 15 f. u. 5, 19. — 3) 1 Joh. 2, 15 f. u. 5, 19.

1) Jerem. 1, 10. — 2) 1 Joh. 2, 15 f. u. 5, 19. — 3) 1 Joh. 2, 15 f. u. 5, 19.

So sind wir denn wieder mit demselben Gedanken und demselben durch die blutige und schmerzliche Darbringung des Leibes Christi gehilft und erlöst worden. Enttäuung und Leiden, Dulden und Verzichten, Selbstentäußerung und Todesnot hat der Herr erwählt als Mittel zu unserer Erlösung. Das sind seine Grundsätze, das ist sein Erlösungsweg.

Von diesen Grundsätzen will er, daß auch wir sie teilen. Von diesem Wege will er, daß auch wir ihn gehen, wenn wir seine Jünger sein, wenn wir seiner Erlösung teilhaftig werden, wenn wir mit ihm im Himmel triumphieren wollen.

Nur hat dies der göttliche Heiland ausgesprochen. Als er nämlich zum erstenmale die Apostel das Geheimnis des Kreuzes enthüllte und deutlich bis ins einzelne sein Leiden voraus sagte, da ergriff große Bestürzung den hl. Petrus, ja er ging soweit, dem Herrn Vorstellungen zu machen. Dieser aber wies ihn ernstlich zurück, noch mehr, er rief das Volk und seine Jünger zusammen und sprach: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach! *)

Sehet da die Forderung des Herrn zur Kreuzesnachfolge! Diese Forderung lautet unerbittlich und sie geht alle an, nicht bloß die Apostel oder einzelne auserwählte Seelen, sondern alle, die Christo angehören wollen. Denn bevor der Herr diese Forderung erhebt, ruft er alle Jünger und alles Volk zusammen und ihnen allen macht er diese Forderung als sein Gesetz bekannt.

Wer immer zu ihm gehören, sein Jünger, ein Christ sein will, muß ein Kreuzträger sein. Entschlossenheit zu jeglichem Opfer, zur vollen Selbstverleugnung, um Gottes und seiner Sache willen, das ist der Geist Christi, ohne den es keine Jüngerchaft Christi, kein wahres Christentum gibt. Nur wer diese entschiedene Willensrichtung hat, wird beim Gerichte als echter Jünger Jesu erkundet und als würdig der Teilnahme an seiner Herrlichkeit anerkannt werden.

Bei wie vielen Gelegenheiten lehrt diese Lehre des Herrn immer wieder: „Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und mir nachfolgt, der ist meiner nicht wert“ **). Und wiederum: „Wenn Du Deine Hand oder Dein Fuß darst, haue sie ab und wirf sie von Dir; es ist Dir besser, daß Du verstümmelt oder hinfällig in das Leben eingehst, als daß Du zwei Hände und zwei Füße habest und in das ewige Feuer geworfen werdest. Und wenn Dein Auge Dich ärgert, so reiße es aus und wirf es von Dir; es ist Dir besser, mit einem Auge in das Leben einzugehen, als zwei Augen zu haben und in das höllische Feuer geworfen zu werden.“ *) Mit anderen Worten: Wenn Dir etwas oder jemand so unbedeutlich scheint wie Deine Hand, oder so notwendig wie Dein Fuß, oder so lieb wie Dein eigenes Auge, so wende Du es preisgeben, wenn es Dir Anstoß zum Falle, Gelegenheit zur schweren Sünde ist. Sonst wirst Du dem höllischen Feuer nicht entgehen. — Wie ernst und scheinbar strenge sind diese Worte; aber sie enthalten die von Christus aufgestellte Bedingung seiner Jüngerchaft, das bis zum Ende der Welt unabänderliche Programm des christlichen Lebens.

Diese Lehre hat Christus seinen Aposteln tief eingepreßt, in diese Lehre der Enttäuung hat er sie persönlich gelehrt und erzo-gen. Sie hatten von ihm den Auftrag erhalten, nach seinem Hinmarchen zum Vater alles, was immer er ihnen gesagt, also auch die Lehre vom Kreuztragen, die Gläubigen zu lehren. Sie vor allen sollten darum auch sein Leben des Kreuzes fortsetzen, „eine Abtötung an ihrem Leibe heruntreiben“ **), damit sie die Gläubigen um so willkommener zur Nachfolge Christi in der Selbstverleugung erziehen könnten. Und wie treu haben die Apostel auch den jungen Christengemeinden diese ernste Lehre verkündigt und immer und immer wieder eingeschärft! Daher

*) Matth. 10, 34. — *) Matth. 10, 35. — *) Matth. 18, 5 f. — *) 2. Kor. 4, 10.

würde sie auch den treuesten Gehörten der Jünger bei ihren apostolischen Missionen. Sie brachten die Seelen der Jünger, und ermahnten sie im Glauben auszuharren, und daß wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen.“ *)

Auch die Kirche hat diese Lehre als ein kostbares Vermächtnis ihres Herrn stets treu festgehalten und unaufhörlich verkündigt und gelehrt. Ihre ganze Geschichte ist ja nur der fortgesetzte Kreuzweg Christi. Zeug sie nicht in den ersten drei Jahrhunderten die Morgenröte ihres göttlichen Stiefers? War sie nicht in allen folgenden Jahrhunderten fast ununterbrochen der Gegenstand des Hasses der Welt? Wie dürfte es auch anders sein? Ist doch die Kirche der in der Welt fortlebende Christ. Das ist eines der hervorragendsten Merkmale ihrer Göttlichkeit, daß die Welt sie haßt **), und daß ihre Anhänger jederzeit Trübsal erdulden müssen. *) Darum muß auch jeder Christ, als Kind dieser Mutter, ein Kreuzesjünger sein, d. h. in Enttäuung und Leiden, in Dulden und Verzichten, in Selbstverleugnung den Weg zum Himmel pilgern.

Die Kirche hat aus dieser Lehre Christi heraus dermaßen die Abtötung und Selbstverleugnung hochgeschätzt, daß sie das Wort Christi von der Armut: „Verkaufe was du hast und gib es den Armen“ **), und das andere Wort von der jungfräulichen Keuschheit: „Wer es fassen kann, der fasse es“ **), und das große inhaltvolle Wort: „Er war ihnen untertan“ **) zum Gesetz erhoben hat für einen Stand in der Kirche, nämlich für den Ordensstand. Jährliche im Ordensstand feiert die von Christus gelehrt und durch sein Leben vorgezeichnete Enttäuung gegenüber der dreifachen Welt. Gleich wird dadurch den Gläubigen gezeigt, daß der Mensch durch seinen Willen mit der Gnade Gottes die Enttäuung abtun könne, selbst bis zur höchsten Vollendung. Freilich ist diese Stufe der Enttäuung nicht für alle geboten, sondern nur für jene bestimmt, an die der Ruf Gottes ergangen ist. Glücklich jene, die solcher Auszeichnung gewürdigt werden; aber mögen sie wohl bedenken, daß es eine unbedeutende Gnade Gottes ist, für die sie Gott imigen Dank schulden, und die sie nur bewahren werden, wenn sie in Demut und treuer Erfüllung ihrer Ordenspflichten sich der Beharrlichkeit in dem heiligen Stande würdig machen.

Gerade an dieser Einrichtung des Ordensstandes erkennen wir die Kirche als die treue Hüterin der Ermahnungen und Lehren Christi. Ihnen wie die Kirche nach in ihrer Hochachtung des Ordensstandes! Schließen wir in diese Verehrung auch das Priestertum der katholischen Kirche ein! Denn auch der katholische Priester bekennt sich zur vollkommenen jungfräulichen Keuschheit und zur treuen Beobachtung besonderer Kirchengesetze, die ihm in der Verwendung der heiligen Sakramente Beschränkungen auferlegen und gegenüber seinem Bischofe den kanonischen Gehorsam zur Pflicht machen.

In Christo geliebte Diözesanen!

Das ist also die große Lehre Christi über die Selbstverleugung, das ist das Grundgesetz für jene Jünger, für alle, die sich als Christen zu ihm bekennen, welcher Zeit sie immer angehören; mögen sie auch Kinder des 20. Jahrhunderts sein, mögen sie hohen oder niederen Standes sein, mögen sie in Dürftigkeit oder im Reichtum leben.

Sage man nicht, diese Lehre sei hart! Wäre es auch eine harte Lehre, Christus hat sie nun einmal zur unerlässlichen Pflicht für alle Christen und zum unumgänglichen Mittel der ewigen Seligkeit gemacht. Indessen nur der kurzschichtige Mensch kann

*) Matth. 11, 22. — *) Joh. 15, 18 f. — *) Joh. 16, 33. — *) Matth. 19, 12. — *) Matth. 19, 12. — *) 1. Kor. 7, 51.

das Gesetz der Enttäuung für hart erklären. Der Herr hat diesem Gesetze mit ganzer Seele unterworfen, hat, der weiß, welche Freude und welchen Frieden seine Beobachtung in das Menschenherz ergießt, gemäß dem Worte des Herrn: „Nehmet mein Joch auf euch und lernet von mir...; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist süß, und meine Bürde leicht.“ **) — Fürwahr, nur wer durch die Selbstverleugnung die niederen Triebe dem Geiste dienstbar macht und alles Ungehörige in seiner Seele niederhält, und Geist und Herz dem Gesetze Gottes unterwirft, der allein fällt alle edlen Regungen seiner Seele, der allein bringt alle wahrhaftigen guten Anlagen seines Leibes und seiner Seele zur vollen Entfaltung; der wird in diesem Einklang der Seele Freude und Frieden finden. Und das umso mehr, als er das große Bewußtsein hat, durch diese Selbstverleugnung Christi, dem Urbild aller menschlichen Vollkommenheit, ähnlich zu werden und auf dem sicheren Weg zum Himmel zu sein, nach der trostvollen Versicherung des Apostels Petrus: „In dem Maße wie ihr teil habet an den Leiden Christi, freut euch auch, damit ihr auch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit euch freuen und frohlocken möget.“ **)

Dieser Freude, die aus der Enttäuung quillt, können ihr alle teilhaftig werden; denn allen ist die christliche Enttäuung möglich. Wer wegen Krankheit oder schwerer Arbeit nicht die leidliche Enttäuung durch Fasten und freiwillige körperliche Strengheit zu überwinden vermag, der ertrage die Krankheiten und sonstigen Ungemach in Geduld und Ergebung und übe sich in der geistigen Enttäuung, die darin besteht, daß er die bösen Leidenschaften überwindet, die ungeordneten Regungen seiner Seele niederhält und sich nicht bedrängen läßt durch die verkehrten Grundsätze und die schlechten Beispiele der Welt.

Ein Acker ist des Menschen Herz, auf dem das Unkraut des Bösen wie die gute Saat der Tugend wächst. An uns ist es nun, durch die Selbstverleugnung das Unkraut auszuwischen und Platz zu schaffen für das ungehinderte Wachstum der guten Saat, unter dem besuchenden Tau und dem wärmenden Sonnenstrahl der göttlichen Gnade. Wenn wir in dieser Weise das Ackerfeld unserer Seele bebauen, trotz der damit verbundenen Mühen und Anstrengungen, dann werden wir auch die Freude haben, eine reiche Ernte von Tugend und Verdienst in unserer Seele herauszuheben zu sehen zum großen Erntetage in der Stunde des Todes und des Gerichtes, wenn der oberste Herr des Saatesfeldes zur Rechenhaftigkeit kommt. Dann wird sich an uns erfüllen das Wort des Psalmisten: „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen dahin mit Weinen, streuen ihre Samenkörner, aber sie werden kommen mit Frohlocken, tragend ihre Garben.“ **)

Der Gott aller Gnade aber, der uns in Christo Jesu be-rufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit, er wird uns, nachdem wir eine kurze Zeit gelitten haben, vollenden, stärken und festigen. Ihm ist die Herrlichkeit und die Herrschaft von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. *)

Es segne Euch der allmächtige Gott † der Vater und † der Sohn und † der hl. Geist. Amen.

Fulda, am Feste der Todesangst Christi, den 10. Februar 1914.

† Joseph Damian, Bischof von Fulda.

*) Matth. 11, 22. — *) 1. Petr. 4, 13. — *) Ps. 126, 5 f. — *) 1. Petr. 5, 10 f.

Locales.

Fulda, 2 März 1914.

(*) Überhörs bestätigt wurde, wie das Amtsblatt der Reg. Regierung in Kassel meldet, der Oberbürgermeister Dr. Kuntze in Fulda auf eine weitere Amtsverlängerung von 12 Jahren.

Personalien. Der Regimentsarzt Hierenberg zu Batten, Oberförster Hübner, tritt am 1. Mai d. J. in den Ruhestand. Die Försterstelle Batten ist von da ab anderweitig zu besetzen.

(*) 70ter Geburtstag einer heilichen Prinzessin. Die auf Schloss Rotenburg an der Fulda wohnende verwitwete Prinzessin Auguste von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, geborene Prinzessin zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, konnte am Freitag den 70. Geburtstag begehen. Die Prinzessin ist die älteste Schwester des Generals der Kavallerie à la suite der Armee Herzogs Friedrich Ferdinands zu Schleswig-Holstein des Schwagers unseres Kaisers, und des Generalkommandanten à la suite der Armee Prinz Albert zu Schleswig-Holstein. Die Prinzessin, die verwitwete Schwester des verstorbenen Prinzen Wilhelm, befindet sich zurzeit auf der Reise nach Paris, wo Prinz Christian von Hessen am Diphys darniederliegt.

† Der verstorbene Kardinal Fürstbischof Reichthaler von Salzburg ist auch in Fulda bekannt geworden. Als einziger Bischof aus Österreich-Land war er 1906 zu dem großen 1150jährigen Bonifatiusjubiläum gekommen. Er hatte bei Herrn Fabrikant Eidenheid Wohnung genommen. Am Montag in der Festlokal (am Morgen nach dem Bombard) erlebte er das Bonifatiusfest. Auch an der General-Versammlung des Bonifatius-Vereins, die am Samstag im kleinen Stadtsaal stattfand, hat er teilgenommen und den Bonifatius-Verein zur Hilfe für das durch die Los von Rom-Bewegung gefährdete Österreich aufgerufen.

Am heiligen evangelischen Sonntag wird vom 1. April d. J. ab Fräulein Kuppel von hier als weitere Lehrkraft angestellt. Dasselbe hat, wie wir früher schon mitteilten, kürzlich das Oberlehrerinnen-Gewissen bestanden. Die früher von ihr verleihe Stelle an der evangelischen Volksschule ist vom Magistrat ausgeschrieben worden.

[] Der „Hufschonntag“, wie im Fuldaer Land der erste Sonntag in der Hufzeit genannt wird, brachte uns liebliches Vorfrühlingswetter und lockte Alt und Jung in's Freie. Der alten schönen Sitte der Bergfeuer, der sog. Bläse, wurde in den Abendstunden wieder reichlich gehuldigt.

△ Vom kommenden Kaisermandor. Wie wir schon mitteilten, findet in diesem Jahre voraussichtlich vom 13.—18. September in unserer Gegend das große Kaisermandor statt. Von den einzelnen Waffengattungen sind beteiligt: 51 Infanterie-Regimenter, 24 Kavallerie-Regimenter, 24 Feldartillerie-Regimenter, 6 Panzerartillerie-Regimenter. Außerdem sind die modernsten Waffen vertreten, wie Luftschiffer und Flieger. Es stellen die übrigen nicht am Kaisermandor beteiligten Artillerie- und Kavallerie-Regimenter auf jede Division bestehend aus vier Regimentern. Ferner gehen die Korps Abteilungen von Telegraphenposten, Train, Luftschiffer- und Fliegertruppen ab. Die Stärke der Verbände und technischen Truppen ist also viel bedeutender. Wichtigkeit war die Hauptartillerie ebenfalls vorhanden. Viele tausende Reiter sind gleichfalls zum Kaisermandor eingezogen. Es ist interessant, sich ein Bild zu machen von der Kopfstärke der einzelnen Waffengattungen. Die Infanterie zählt: 2907 Offiziere, 11934 Unteroffiziere, 109907 Mannschaften; die

Kavallerie: 624 Offiziere, 1902 Unteroffiziere, 15528 Mannschaften, 16424 Pferde; die Feldartillerie: 576 Offiziere, 2880 Unteroffiziere, 17712 Mannschaften, 14400 Pferde, 94 Geschütze; die Panzerartillerie: 240 Offiziere, 1104 Unteroffiziere, 6668 Mannschaften, 192 Geschütze (Feldhaubitzen und Mörser). Alles in allem: Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, beträgt die Kopfstärke 188884 Soldaten, in Wirklichkeit kommen natürlich noch tausende hinzu. Um sich einen Begriff von dieser Größemacht zu machen, sei bemerkt, daß sie, in Paris gesetzt, mit 350 Kilometern Länge zu veranschlagen ist. Dieses entspricht der Entfernung von Marburg bis Saarbrücken.

(*) Der Herr soll jähren. Während in der Langstunde gelebt wird, daß der Herr der Dame den heilsbringend geborenen Arm zum Einhängen des Gürtels bieten und sie führen soll, hat sich vielfach die Sitte herausgebildet, daß umgekehrt der Herr den Arm bei der Dame einhängt und sich gleichsam führen läßt. Dergleichen richtet sich ein Glück des neuen kommandierenden Generals v. Altkew, wonach den Angehörigen des II. Armeekorps das Einhängen bei ihren Damen strengstens untersagt wird. Ein ähnlicher Befehl bestand übrigens schon zurzeit des kommandierenden Generals v. Büttich.

△ Neue Straßen für Straßenbahntrassen. Die zurzeit in Berlin laufende Wagenbestellungs-konferenz hat sich mit der Laage beschäftigt, daß sich die Passagiere, während der Zug sich in Fahrt befindet, vor den Türen der Abteile aufhalten und dadurch ihre Mitreisenden stören, oder daß sie beim Halten des Zuges die Seitengänge und die Ausgänge der Wagen verstopfen. Dies ist in Zukunft verboten und strafbar. Ferner ist den Reisenden der dritten Wagenklasse in Zukunft verboten, sich in den Wagen der 1. und 2. Klasse aufzuhalten oder die Toilettenräume dieser Wagen zu benutzen. Infolgedessen dürfen die Reisenden 3. Klasse die Wagen 1. und 2. Klasse in Zukunft nur als Durchgang zum Speisewagen oder zur Toilettenkabine benutzen, und das Personal wurde angewiesen, mit aller Energie darauf zu achten, daß diese Bestimmung beachtet wird. Zusammengehörige Reisende werden in Strafe genommen werden.

[] Naturheilverein. Ueber „Volkshilfsmittel und einige ihrer Ursachen“ hielt am Samstag im Naturheilverein Herr Ingenieur Wegener (Frankfurt a. M.) einen 2 1/2 stündigen Vortrag. Der Redner bezeichnete u. a. als Ursache der Volkskrankheit Alkohol- und Tabakgenuss, das Rauchen und Tragen nach Reichtum und Ehre, nach oberflächlichen und hohen Vergnügen, ferner eine allzu üppige, zu einseitig und zu reichende Ernährung. Besonders eingehend setzte er sich dann mit Nahrungsmitteln und der Serumtherapie auseinander. Die dem Vortrage aufmerksame folgende Jubel der Zuhörer wiederholte starken Beifall. — Der Vorsitzende des Vereins setzte hinzu, daß am kommenden Sonntag Herr Schriftsteller Schirmer-Berlin über „Augenschwindsucht“ im Wieselsaal sprechen wird.

△ Zwei unerschöpfliche Badewassersquellen aus der Kanalstraße wurde gestern morgen gegen 1/7 Uhr beim Baustore ein großer Petr, der zum Dome geben wollte, mit großer Gewalt zu Boden geschleudert. Er trug blutende Wunden im Gesicht und ein verletztes Auge davon, jedoch er nach Hause geführt werden mußte. Immer wieder muß vorzüglichem Augen beim Baustore gemahnt werden, auch bei Autos und Wagen.

△ Die nächsten Nachbarn zeigen sich wieder auf der Tagesordnung, in denen solche Gräber verübt

werden. So auch wieder in der Nacht von gestern auf heute, in der junge Leuten, es sollen „höhere“ Schüler gewesen sein, in der Bohndorfer, Heimlich und Adalbertstraße Kanalarbeiter und verschiedene Fenster-scheiben einschlagen oder einwerfen. Es scheint sich um einen Raubakt gehandelt zu haben.

o- Jugendpatrol. Bei dem gestrigen Fußballspiel zwischen der Fußballabteilung des katholischen Junglingsvereins der Pommeren und der des hiesigen evangelischen Junglingsvereins war das Ergebnis unentschieden mit 1:1 Toren.

Amt Geisa und Umgebung.

* Verabschiedung. 2. März 1914. Der Hilfsarbeiter bei dem Thüringischen Statistischen Amt, Karl Heß in Weimar ist als Expedient bei dem Groß-Bauwerksdirektor in Verabach unter Beilegung der Dienstbezeichnung „Registrator“ angestellt worden.

* Zella (Zellabahn), 28. Febr. 1914. Als ein von Kallendorff kommendes Fuhrwerk den an der hiesigen Station befindlichen, durch seine Schranke geschützten Bahnübergang passierte, wurde es von dem gerade einbreitenden Zuge überfahren. Das Fuhrwerk wurde vollständig zertrümmert, der Insasse, ein Geschäftsführer, wurde herausgeschleudert, er litt aber glücklicherweise nur einige leichte Verletzungen. Der Rest des Fuhrwerks kam mit dem bloßen Schrecken davon.

Aus Oberhessen u. den hess. Ämtern.

[] Altkorb, Kr. Kirchhain, 28. Febr. 1914. Der gegen 3 Uhr nachts hier fällige Güterzug, welcher mit Wespenn von Treys bis hierher gebracht wird, überfuhr den Haltepunkt. Beim Durchfahren entgleisten einige Wagen. Hierdurch war das betreffende Gleis mehrere Stunden gesperrt, so daß alle Züge Verspätung hatten.

* Zella (Schwalm), 28. Febr. 1914. Als Kinder auf einem Backsteinhaufen spielten, stürzte derselbe um; fünf Kinder kamen leicht zu Schaden, während der siebenjährige Sohn des Bauwirts A. schwere innere Verletzungen erlitt und nach Hepphata gebracht werden mußte.

Vermishtes.

* Eine Löffelbacher Ausstellung „Das Kind“. Unter dem Schirm der Regierungsräte Dr. Arns und unter Leitung des Lehrers der Kinderkinder an der Akademie für praktische Medizin Dr. Schlotzmann, wird im Anschluß an die große Löffelbacher Ausstellung 1913 eine Ausstellung „Das Kind“ veranstaltet werden.

* Der letzte Leutnant der deutschen Armee geboren. In Dortmund starb im Alter von 51 Jahren der Leutnant der deutschen Armee Eduard. Seine Biographie als Leutnant stand auf dem Schreibtische Kaiser Wilhelms I. gegenüber der des jüngsten Offiziers.

* Die Spionage der Brüder Jandric. Vor dem Erkenntnisgericht des Wiener Landgerichts begann gestern der Prozess gegen den ehemaligen Leutnant Alexander Jandric wegen des Verbrechens der Aus-spionage militärischer Geheimnisse. Er wird beschuldigt, der russischen Militärbehörde wichtige Schriftstücke betreffend den Aufmarsch der österreichisch-ungarischen Armee in Galizien und andere geheimzuhaltende militärische Vorbereitungen verkauft und

zum Verkauf angeboten zu haben. Die Verhandlung war geheim. Gestern früh wurde vom Garbisongericht das Urteil gegen den Bruder des Generalen, Vedmil Jandric, bekannt gegeben. Alexander Jandric wurde wegen des Verbrechens der Aus-spionage in Kriegszeiten und wegen Betruges zur Degradation und 19 Jahren schweren Arbeit verurteilt.

* Zum Zuge überfahren. Auf Bahnhof Neustadt in Sachsen wurden fünf Streckenarbeiter vom Zuge erwischt und getötet.

* Der entpöngene Elefant. Auf dem Bahnhof Weihenstephan bei Berlin erkrankte Freitag vormittag ein Elefant, der ausgelassen worden war und nach der Einholung gebracht werden sollte. Das Tier lief am Bahnhof an und bis zum Bahnhof Prenzlauer Allee, wo es von dem ihm folgenden Wärter und dem Wagnereinsitzer Arthur Kretzer, dem Besitzer des Elefanten, eingeholt und festgenommen werden konnte. Das gewaltige Tier ließ sich dann ruhig nach dem Stall bringen.

* Spazierte Seevögelchen. Anfang vorigen Jahres ist das 3. Stamm-Seevögelchen von Wilhelmshaven nach Curhaven verlegt worden, was natürlich in mancherlei Weise auf die dortigen allgemeinen Verhältnisse eingewirkt hat; am unerwartetsten aber auf die Sparstoffe des Amtes Ripsbüchel in Curhaven. Wie es nämlich jetzt im Jahresbericht dieser Sparkasse für das Jahr 1913 heißt, hat die Zahl der neuangelegten Konten bzw. neuangegebenen Sparbücher eine Steigerung um 2708 erfahren, wovon April 1908 mit 19,420 Mark auf Angehörige des 3. Stamm-Seevögelchens entfielen.

* Wegen Spionage verurteilt. Nach zweitägiger Verhandlung wurde Alexander Jandric des Verbrechens der Spionage für schuldig erkannt und zu vier Jahren und neun Monaten schweren Arbeit verurteilt. Außerdem wurde über ihn die Landesverweisung ausgesprochen.

* Zwei Frauen ertrinken. Die Frau des Wirtshausbesizers und die Frau des Arbeiters Schmidt aus Komorn bezogen sich mit einem kleinen Hundchen am Freitag in den Arm der Potsdam, um Holz zu sammeln. Als am Abend die Wirtin die beiden Frauen bespottet erwartete, wurde der Herr sofort mit Unterstützung einiger Männer abgeholt. Die Streife blieb erfolglos. Erst am Samstag gegen Mittag wurden beide Frauen tot mit durchschüttelter Kehle und mit Brustwunden im Gesicht in der Nähe des Teufelssee bei Potsdam aufgefunden. Die Toten wurden im Anschluß an ein Stillleichenüberbrücken beigesetzt. Die beiden Frauen wurden mit einem Schnüppel erlöset.

Handel und Industrie.

3. Berlin, 28. Febr. 1914. Die Woche schließt mit einer letzten Kursabschwächung an der Börse. Doch hielten sich Kursrückgänge und Kursrückgänge in engen Grenzen. Der Schluss gestaltete sich ziemlich fest, da die aufsehenswerten Verkäufen am Rossmarkt einen guten Eindruck machten.

Reklamen- und Anzeigentel.



reiner, kräftig und erfrischt das Haar und die Kopfhaut. Flaschen 2M